Die Frauenwelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **15 (1932)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Frauenwelt

Eheglück und Elternfreuden?

Von Oswald Preisser.

Welche Frage, werden glückliche Mütter denken, wenn sie diese Ueberschrift lesen. Manche Väter aber werden den Kopf schütteln und sagen: Kinder sind Luxus, Kinder kosten nur Geld. Wie soll man sich darüber freuen können?

Wenn wir von Elternglück sprechen wollen, müssen beide Teile Freude an Kindern haben. Mutter- und Vatergefühl sind vor der Zeugung ziemlich latent. Sie erwachen meist erst mit der Geburt resp. mit dem Besitz des Kindes. Der sogenannte Mutterinstinkt kinderloser Frauen ist ein grosses Fragezeichen und Vatergefühle bezw. Vaterwünsche kinderloser Männer gibt es wohl kaum, es sei denn der Wunsch zur Erhaltung und Vererbung des vorhandenen Familiengutes.

Der Verzicht auf Nachkommenschaft basiert heute in der Hauptsache auf schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis. Die Nöte des Lebens Mittelloser oder Minderbemittelter gilt als verständliche Entschuldigung. Und ich bin der letzte, der armen Leuten zu Kindern raten möchte, die sie weder ausreichend ernähren noch gut kleiden können. Wenn aber krasser Egoismus der Beweggrund zum Verzicht auf Kinder ist, trotzdem man in auskömmlichen, sicheren Verhältnissen lebt, so stimmt etwas nicht in der gesunden Lebensauffassung solcher Menschen.

Die Unkenntnis von der Glücksbereicherung durch Kinder, und sei es auch nur ein sogenanntes Angstkind, ist immerhin noch entschuldbar. Wo aber kalte Berechnung und reine Vergnügungssucht die ausschlaggebende Ueberlegung ist, wo aus übertriebener Angst vor der wirtschaftlichen Belastung durch eventuelle Nachkommenschaft gehandelt wird, hat man den eigentlichen Zweck der Gattenliebe oder ehelichen Lebensgemeinschaft bezw. des Lebens überhaupt verkannt.

Vertrösten sich viele auf später, wenn sie erst einmal wirtschaftlich sichergestellt sind und nebenher das Glück ihrer jungen Geschlechtsgemeinschaft erst einmal sorgenlos auskosten wollen, so kann man das wohl verstehen. Das ist nicht nur weise, sondern auch verantwortungsvoll gehandelt. Wenn aber aus diesem Später fürs ganze Leben eine liebgewonnene Gewohnheit wird, so ist ein solches Eheglück bestimmt unvollkommen.

Ungewollte Kinder lösen allerdings keine Glücksempfindungen aus, denn ein Haus voll ungewollter Kinder ist eine bedrückende, glückzerstörende Last. Gewollte oder erhoffte Kinder aber sind ein ständiger Quell lebendiger, befreiender und beglückender Ehefreuden!

Menschen, die sich nicht an der Lieblichkeit der Kinder erfreuen können, die wirklich nur aus egoistischen Gründen in herzloser Weise durchs Leben wandeln wollen, sind eigentlich untauglich für die Welt. Sie sind ebensolche Schwächlinge wie die, die vernunftlos Kinder in die Welt setzen, sei es aus bedenkenlosen religiösen oder auch bevölkerungspolitischen Gefühlen, die sie voraussichtlich gar nicht menschenwürdig aufziehen können.

In Wirklichkeit gibt es kein köstlicheres Eheglück, als ein paar liebe, gut gedeihende Kinder sein eigen nennen zu können. Alle schnell vorüberhuschenden Lustbarkeiten und Bequemlichkeiten dieses kurzen Lebens wiegen jenes elterliche Glücksgefühl nicht auf, das ihnen aus ein Paar glückstrahlenden Kinderaugen dankbar erwidert wird und entgegenleuchtet.

Ein Haus ohne Kinder ist gleich einer erzwungenen Ehe ohne Gegenliebe, ohne Sonne im Heim und im Herzen. Es ist nur ein halbes Eheleben ohne ersichtlichen Zweck und Sinn, ohne Weg und Ziel, ohne rechte Freude am Dasein.

Erst wenn das Kind da ist oder wenn die raffiniertere Natur der Kinderfeindlichkeit ein Schnippchen geschlagen hat, lernen gewollt kinderlose Eltern das süsse Glück zu schätzen, und manche würden solche Früchte ihres «Versehens» nicht um alle Schätze der Welt wieder hergeben, wenn sie erst der Wonne ihres vollkommeneren Familienglückes inne geworden sind. Sie sind diesem zufällig in den Schoss gefallenen Glücks oft dankbarer als vorbedacht handelnde Eltern.

Viele Eltern lernen dieses Glück erst sehr viel später richtig zu würdigen, vorausgesetzt, dass die Kinder gut gediehen und geraten sind, denn gut geratene Kinder verhindern die grausame Trostlosigkeit des einsamen Alters und sinnlosen Absterbens. Jedes wahre glückspendende Elterngefühl verbindet die Eltern mit ihren Mitmenschen zu einer Kette des Gemeinschaftsgedankens und gesellschaftlichen Zusammengehörigkeitsbewusstseins.

Ein kinderloses Dasein ist für beide Teile leer und nichtig. Für den kinderlosen alten Mann ist es meines Erachtens eine noch traurigere Erscheinung als für die alternde Frau, die sich schliesslich ihre letzten Tage noch durch häusliche Arbeit zerstreuen kann, wenn ihr der Gatte im Ableben vorangegangen ist.

Es kann allerdings trotz Elternglück auch anders kommen, indem die Eltern ihre Kinder überleben und dann doch einsam sind. Die Kinder können in fremde Erdteile auswandern oder gar ihre Eltern gering achten und verstossen. Solche Eltern finden sich jedoch viel eher damit ab, wenn es auch schmerzt, als gewollt kinderlos gebliebene, die dann sehr wahrscheinlich von einem peinigenden Gefühl der Unerfüllbarkeit, Leere und Zwecklosigkeit ihres Lebens erfüllt werden, das ihnen ihre eigene Wert- und Nutzlosigkeit nachfühlen lässt. Sie haben sich damit selbst um tiefinnerlichste Genüsse ihres Lebens gebracht und verlieren sich sang- und klanglos im Uferlosen dieser Welt.

Politik, politische Parteien und Freidenkerbewegung.

Eine Entgegnung an Herrn Curt Roesle, ehemaligen Präsidenten des Prolet. Freidenkerbundes.

Es gibt und es hat im politischen und gesellschaftlichen Leben immer Leute gegeben, die ihre Stellungnahme zu diesen oder jenen Problemen revidiert haben. Zwischen diesen Leute und jenen, die unter Bezugnahme ihrer ehemaligen Einstellung sich dazu kompetent fühlen, ihre alte Ueberzeugung unter der Vorspiegelung einer unterdessen eingetretenen bessern Einsicht zu verabschieden, besteht aber ein gewaltiger Unterschied insofern, weil in diesem konkreten Falle des Herrn Curt Roesle die Vortäuschung einer bessern Einsicht dazu herhalten musste, den dahinter steckenden Wunsch einer Aenderung seiner gesellschaftlichen Stellung zu verbergen. Nach dieser, nicht der Liebe zur gehässigen Polemik entsprungenen, sondern notwendigerweise der Sache dienenden Orientierung zum Kern der Sache. Es ist für jeden einigermassen in der Materie der freigeistigen und proletarischen Freidenkerbewegung versierten Menschen klar, oder sollte ihm wenigstens klar sein, dass der Unterschied dieser beiden Bewegungen schon in ihren wissenschaftlichen Ueberzeugungen beginnt. Die Tatsache, dass für die freigeistige Bewegung zum noch grossen Teil die idealistische Philosophie massgebend ist, bewirkt doch schon eine Trennung der Geister, da die proletarische Freidenkerbewegung sich in ihrem praktischen, tagtäglichen Handeln *nur* vom Marxismus leiten lässt. Als gemeinsame Quelle zur Speisung ihrer Erkenntnisse könnte höchstens noch, und auch dies nur in bedingtem Masse, die Naturwissenschaft angeführt werden. Dieser Unterschied in der Auswahl und der Handhabung des wissenschaftlichen und philosophischen Rüstzeuges der beiden Bewegungen bedingt nun auch ihre Trennung sowohl des taktischen Vorgehens als auch der praktischen Zielsetzung. Das